

Citation style

Dorn, Leonard: review of: Dieter Klein-Meynen (ed.), Eine Grünanlage mit Geschichte. Festungsbauten und Äußerer Grüngürtel in Köln, Köln: Fortis Colonia, 2015, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018), p. 371-373, DOI: 10.15463/rec.reg.2098108373

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

16. Jahrhunderts, Ergebnisse, die die bereits vorliegenden Kölner Getreidepreisreihen gut ergänzen. In der bekanntermaßen durch den Kölner Markt bereits im 13. Jahrhundert stark monetarisierten und durch Zeitpachtformen flexibilisierten Getreideproduktion konnte Rosen – das ist eines der wesentlichen Ergebnisse – ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine kontinuierliche Zunahme der Naturalabgaben im Vergleich zu den Geldgülden beobachten. Das fiel nun nicht aus der Zeit. Solche Praktiken hat die bisherige Forschung bereits am Verhalten adliger Grundherren Südwestdeutschlands festgestellt. Dennoch – die Spitzenwerte in St. Aposteln mit weit über der Hälfte von Zeitpachtverträgen, gepaart mit dem entsprechenden Rückgang der Zahl der Erb- und Lebenszeitpachten, während des 18. Jahrhunderts lassen aufmerken. Sie sind durch den Edelmetallverfall des umlaufenden Münzgeldes bedingt, durch die meist externen Faktoren geschuldete Preisentwicklung verursacht und mit dem Bestreben des Stifts verbunden, durch die Kombination von vorausschauender Lagerhaltung und zielgerichteter Verkaufspolitik flexibel den Ertrag zu erhalten oder ihn zu steigern. Die nachfolgenden Kapitel über Verpachtungen sowie über Ausbau- und Kultivierungsbestimmungen bestehen durch minutiöse Beobachtungen etwa zu den Pachtverträgen und ihren sich während der Frühen Neuzeit verkürzenden Laufzeiten, zur Auswahl der Pächter und zu den Bedingungen ihrer Nachfolge, zu den Abgabemodalitäten, zu den sehr gewissenhaften, schon allein durch den Weinbau notwendigen Düngungs- und Kultivierungsbestimmungen oder zu den Produktionsvorschriften für Sonderkulturen (mit Begrenzungen des Waidanbaus im Hinblick auf die langfristige Ertragssicherung der Pachthöfe). Die Ergebnisse, die Rosen dabei seinen Quellen entriest, gehören zu den Delikatessen deutschsprachiger Agrargeschichte der letzten Jahre und werden Beachtung finden. Die Aufmerksamkeit ist diesem Teil der Arbeit schon allein auch deswegen sicher, als in der mitgelieferten CD-Rom auf noch einmal rund 550 Seiten in Güterlisten, Karten und Graphiken das verwendete Material eindrucksvoll vorgeführt wird.

Die dritte Untersuchungsschneise und die damit verbundene vierte handeln vom Geld in der Ökonomie und seinen unterschiedlichen Flüssen, von den Remissionen, den Abgabennachlässen, von den Steuern und Abgaben sowie von den internen und externen Krediten. Organisation und Verfahrensweise bei den vornehmlich in den Protokollen nachzuweisenden Remissionen geben, gepaart zudem mit anderen Formen direkter Hilfe durch das Stift wie Saatgut, einen vertieften Einblick in die Risiken vormoderner bäuerlicher Pächterhaushalte, verdeutlichen erneut ihre extreme Abhängigkeit von der Witterung und langfristig vom Klimaprozess und dokumentieren ihr schutzloses Ausgeliefertsein in den Fährnissen des Krieges. Bemerkenswert – Rosen kann Auswirkungen der periodisch wiederkehrenden Seuchen (insbesondere der Pest) kaum nachweisen. Bei den Krediten an bäuerliche Pächter fällt auf, dass die andernorts beschriebene heillose Überschuldung in den stiftischen Dörfern der Rheinlande nicht beobachtet werden konnte.

Rosens mikroökonomischer Ansatz, den er in der breit angelegten Zusammenfassung noch einmal wägt und misst, hat in der exemplarischen Darstellung einer Stiftsökonomie seine Berechtigung. Zur vergleichenden Typologie wird man kommen, wenn sein Beispiel Schule macht. Die Stiftsökonomie und die vom Stift betriebene aktive Wirtschaftspolitik erfüllte nach Rosen jedenfalls bis zur Säkularisierung im beginnenden 19. Jahrhundert ihre Zwecke: Sicherung des Lebensunterhaltes der Stiftsinsassen sowie die Verpflichtung, „Kirche und Stiftsgebäude baulich instand zu halten“ (S. 861). Ein Orts- und Sachregister beschließt die gute Arbeit. Man vermisst eine geordnete Liste zu den ‚Sachen‘.

Kiel

Gerhard Fouquet

Eine Grünanlage mit Geschichte. Festungsbauten und Äußerer Grüngürtel in Köln. Festschrift für Konrad Adenauer von FORTIS COLONIA (Fortis Colonia. Schriftenreihe 2), [Köln]: Selbstverlag 2015, 271 S. ISBN: 978-3-9817714-1-1.

Der Verein Fortis Colonia widmete diesen Sammelband seinem ersten Vorsitzenden Konrad Adenauer, dem Enkel des Bundeskanzlers, anlässlich seines 70. Geburtstages. Familien- und Stadtge-

schichte sind hier eng verbunden, denn die Umnutzung des nach dem Ersten Weltkrieg geschleiften Festungsgürtels als Grünanlage geht auf Adenauer als Oberbürgermeister (1917–1933) der Domstadt zurück. Mit der Debatte um die hohe Feinstaubbelastung in deutschen Großstädten ist das städteplanerische Konzept noch immer von ungeahnter Aktualität. Die Schaffung einer großzügig angelegten Naherholungsanlage hat sich für die Stadt Köln auf lange Dauer als Glücksgriff erwiesen. Erklärtes Ziel der Autoren ist es, den Äußeren Grüngürtel als „einen Park der Superlative zu präsentieren“ (S. 7), der mit den Festungswerken über ein einzigartiges architektonisches Kulturerbe verfügt. Der Bezug auf ‚Konrad den Großen‘ ist, auch in Anerkennung der Leistungen des Oberbürgermeisters, bisweilen panegyrisch.

In insgesamt 19 Beiträgen wird die Geschichte des Äußeren Grüngürtels von der Vorgeschichte bis in die heutige Zeit behandelt, wobei der Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert liegt. Der Hintergrund der Autoren ist sehr unterschiedlich und reicht vom emeritierten Geschichtswissenschaftler Klaus Militzer bis hin zu interessierten Laien. Von der Konzeption her richtet sich der Sammelband neben Festungskundlern und Heimatforschern durch den Verzicht auf Fußnoten (sowie je nach Beitrag auch Literaturangaben) auch an ein breiteres stadt- und regionalgeschichtlich interessiertes Publikum und lädt zum Neuerkunden der größten Parkanlage Kölns ein. Eine reichhaltige Bebilderung rundet das Gesamtbild ab.

Einleitend geht Reinhard Zeese (S. 8–13) auf die von eiszeitlichen Flussterrassen und Altarmrinnen des Rheins geprägte Topographie des Grüngürtels ein. Elisabeth Maria Spiegel (S. 14–23) behandelt archäologische Funde im Bereich des Grüngürtels, besonders die linienbandkeramische Siedlung Köln-Lindenthal. Klaus Militzer (S. 24–29) und Alexander Hess (S. 30–39) erläutern in ihren Beiträgen die Geschichte des Kölner Umlands vom Mittelalter bis zum Bau des äußeren Festungsgürtels. Hess geht dabei, entgegen dem Aufsatztitel, recht ausführlich auf die räumliche Planung der Festung ab 1871 ein, bei welcher auf die zahlreichen umliegenden Dörfer Rücksicht genommen wurde.

Dirk Wolfrum (S. 42–53) behandelt Form, Funktion und Entwicklung der preußischen Festung Köln von 1871 bis 1919 und stellt heraus, dass die Baugeschichte der Festung von einem Wettlauf zwischen Festungsbaukunst und artillerietechnischen Neuerungen geprägt war. Der äußere Festungsring ersetzte nach 1871 den veralteten inneren Festungsring, war aber infolge der Brisanzgranatenkrise bald selbst modernisierungsbedürftig. Eine Kosten-Nutzen-Bilanz der Festungsanlage wird nicht gezogen, dürfte sich aber vielen LeserInnen aufdrängen. Der Beitrag ist mit Werken des Festungsmalers André Brauch illustriert, welche nicht sofort als moderne künstlerische Rekonstruktionen erkennbar sind – und von Laien sicherlich leicht mit wilhelminischen Gemälden verwechselt werden können. Dies wird nur an einer Stelle deutlich gekennzeichnet (S. 199, Abb. 4). Das Ehepaar Meynen erläutert die historistische Baustilistik der Zweckbauten, deren Backsteinfassaden an zentralen Stellen mit Zinnen und Bogenfriesen dezente Versatzstücke mittelalterlicher Wehrarchitektur aufweisen.

Bernd von der Felsen (S. 68–87) schildert die gemäß dem Versailler Vertrag durchgeführte Entfestigung Kölns. Bis zu 4.000 Arbeiter ebneten mit mehr als 800.000 kg Sprengmunition über sechs Jahre hinweg die meisten Festungswerke ein, was die Nerven der Anwohner erheblich strapazierte. Die Umbruchzeit nach dem Ersten Weltkrieg ermöglichte es Adenauer, sein Großprojekt durchzusetzen, wofür sogar Grundstücke enteignet wurden. Die Arbeiten fungierten zugleich als großangelegte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Eine kuriose Randnotiz ist Adenauers Argument, dass unübersichtliche Trümmerlandschaften *zum größten Schaden der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit* (S. 77) seien. Thematisch passend werden im Anschluss zwei 1920/21 verfasste Aufsätze Konrad Adenauers abgedruckt, welche Aufschluss über seine Intentionen geben sollen: *Die traurigen Ergebnisse unserer Großstadtkultur schreien zum Himmel; sie sind eine Folge davon, daß man die Großstadtbewohner von der Natur losgerissen hat* (S. 93). Als Dystopie stellt Adenauer der mit Grüngürtel versehenen Stadt Köln eine *riesige Steinwüste* (S. 90) gegenüber. Die ohne Vorwissen nicht leicht verständlichen Quellentexte werden

durch den Beitrag von Martin Turck (S. 102–117) im Kontext vergleichbarer Großprojekte um 1900 verortet. Petra A denauer (S. 118–137) widmet sich im Anschluss dem Grüngürtel als Sportstätte.

Der Beitrag von Henriette Meynen (S. 140–155) bildet den Auftakt für eine Sektion, die schwerpunktmäßig die Parkgestaltung behandelt. Sie nimmt die vom Gartenarchitekten Fritz Encke aus den Ruinen der Festungswerke gestalteten Grünanlagen in den Fokus, welche im Gegensatz zu den schematisch aufgebauten Festungswerken sehr vielfältig in Form und Funktion waren. Viele der Parkeinheiten existieren in der damaligen Form aber bereits nicht mehr oder werden mit einer kostengünstigeren Bepflanzung versehen. Ute Becker (S. 156–179) gibt einen Überblick über die Baumbestände im Äußeren Grüngürtel im Zusammenhang mit der Festung. Robinien (Scheinakazien) verweisen heute oft auf Festungsüberreste, da diese Bäume aufgrund des vor Unterminierung schützenden, dichten Wurzelwerks einen fortifikatorischen Nutzen brachten und deswegen gezielt gepflanzt wurden. Joachim Bauer (S. 180–191) behandelt das Projekt zur Errichtung eines Reichsarboretums, dem der Grüngürtel eine Ansammlung exotischer und seltener Baumarten verdankt. Abschließend behandelt Dieter Klein-Meynen ‚Die Forts als architektonische Bestandteile eines Landschaftsparks‘ (S. 192–211). Dabei spannt er den Bogen von Burgruinen als Staffagebauten in frühneuzeitlichen fürstlichen Gärten bis hin zur Volksparkbewegung im frühen 20. Jahrhundert und stellt daneben unter anderem auch Skulpturen und Denkmäler im Grüngürtel vor.

Die letzten vier Beiträge sind dem Verschwinden von baulichen Überresten der Festung nach dem Zweiten Weltkrieg, Spuren der Anlagen und Empfehlungen zur Erhaltung der Bausubstanz gewidmet. Verdienstvoll sind besonders die tabellarischen Aufstellungen zu den beseitigten oder dem Verfall überlassenen Festungsbauten. Reinhard Zeese (S. 238–245) stellt digitale Geländemodelle Kölns vor (mit Anleitung zur Nutzung), welche die Konturen der Festungswerke trotz dichtem Bewuchs gut erkennbar machen.

In einem abschließenden Ausblick beleuchtet Dieter Klein-Meynen (S. 256–269) die Begehrlichkeiten, welche der Grüngürtel als Bauland weckte, und mahnt, dass die Festungswerke bei ausbleibenden Sanierungsarbeiten in ihrem Erhalt bedroht seien. In allen Beiträgen erfolgt ein lebhaftes Plädoyer für eine bessere Pflege der Festungswerke und des Grüngürtels, was vom ausgeprägten bürgerschaftlichen Engagement des Vereins für das historische Erbe der Stadt Köln zeugt. Der Band ergänzt somit hervorragend die erste Publikation des Vereins von 2010 sowie Geberts Studie zur Entfestigung Kölns¹.

Bonn

Leonard Dorn

¹ Henriette Meynen (Hg.), *Festungsstadt Köln. Das Bollwerk im Westen (Fortis Colonia, Schriftenreihe 1)*, [Köln] 2010; Marko Gebert, *Festung und Stadt Köln: das Ende eines Bollwerks 1919 bis 1930 (Rostocker Schriften zur Regionalgeschichte 6)*, Berlin 2013.

ANDREAS SPEER, ANDREAS BERGER (Hg.): *Wissenschaft mit Zukunft – Die ‚alte‘ Kölner Universität im Kontext der europäischen Universitätsgeschichte (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 19)*, Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2016, 400 S. ISBN: 978-3-412-50363-5.

Der vorliegende Band entstand im Nachgang der Tagung ‚Zurück in die Zukunft? Die ‚alte‘ Kölner Universität im Kontext der europäischen Universitätsgeschichte‘ vom 23. bis 26. Oktober 2013 anlässlich des 625-jährigen Jubiläums der alten Universität Köln. Ziel ist eine Einordnung der ‚alten‘ Universität von der Gründung 1388 bis zur Schließung durch Napoleon 1798 in „die maßgeblichen Entwicklungen der europäischen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ (S. 9). Damit wird ein sehr weites Spektrum eröffnet, was den Autoren gleichwohl viel thematische Freiheit gewährt. Darü-